

## Ostermontag 17.4. 2017; Lukas 24, 36- 48

### Verrammelte Herzen – offene Türen

Das 24. Kapitel des Lukasevangeliums ist ein Gottesdienst. Sieben Bausteine schaffen eine richtige kleine Liturgie: Die Bitte um Gottes Gegenwart, das klagende Kyrie und das lobende Gloria, das Wort Gottes und dessen vollmächtige Auslegung, das Bekenntnis der Hörenden, die Abendmahlsgemeinschaft, Sendung und Segen. Weiterführung der Botschaft im Alltag.

Und das ist unmittelbar vor unserem heutigen Abschnitt die wunderbare, den Glauben so stärkende Emmausgeschichte. Was geschieht nun? Die Jünger, die im Brotbrechen den Irdischen als den Auferstandenen erkannten, kehrten nach Jerusalem zurück, um den dort verängstigt und sitzenden Jüngern das Ereignis zu berichten. Hier nun setzt unser Abschnitt direkt an:

**35** Und sie erzählten ihnen, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach. **36** Und als sie noch davon redeten, trat er selbst, Jesus mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! **37** Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, es sei ein Geist. **38** Und er sprach: Was seid ihr so erschrocken und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? **39** Seht meine Hände, ich bin ´s selber. Fasst mich am und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen und wie ihr seht, dass ich sie habe. **40** Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen Hände und Füße. **41** Und als sie dann aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach er: Habt ihr etwas zu essen? **42** Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisches vor. **43** Und er nahm ´s und aß vor ihnen. **44** Und er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt, als ich noch bei euch war: Es muß alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen. **45** Da öffnete er ihnen das Verständnis, so dass sie die ganze Schrift verstanden. **46** Und er sprach: So steht geschrieben, dass Christus leiden wird und auferstehen von den Toten am dritten Tage; **47** und daß gepredigt wird in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern. Fangt an in Jerusalem. **48** und seid Zeugen dafür.

**Der Friedensgruß ist der Ostergruß.** Es ist der Gruß des Auferstandenen. Wo dieser Friedensgruß ausgesprochen wird, ist ein für allemal klar: Jetzt, heute und hier ist der Lebendige mitten unter uns mächtig und tätig, jetzt und hier haben wir mit ihm Gemeinschaft, er ist beim Einzug ins Gotteshaus der, der ganz vorn geht.

**Christi Ruf ist immer Ruf ins Leben.** Christus ruft uns in eine lebendige Gemeinschaft mit ihm hinein und oft muss und will er ganz offenbar diese Gemeinschaft ganz einseitig aufrechterhalten. Das geschieht auch im **Abendmahl**, wenn wir versammelt sind in seiner Gegenwart und uns die leeren Hände füllen lassen. Es ist sein Geschenk. Das geschieht, wenn ein Mensch in der **Taufe** nicht das alte Kainszeichen auf seine Stirn gezeichnet bekommt, sondern das Zeichen des Kreuzes, also des Sieges

und wir das Kind oder einen Erwachsenen dem Herrn übergeben in die Kraft, die von seinem Kreuz ausgeht.

**Christus macht aus uns brauchbare Zeugen.** Es braucht diesen Weg, wie die Jünger auch einen Weg brauchten. Mit wirklich herrlichem Lachen hören wir die Episode mit dem gebratenen Fisch. Jesus weiß, hier helfen keine Argumente mehr - als Pfarrer und Prediger tröstet mich das sehr - hier muss jetzt etwas geschehen, damit sie merken, ich bin kein Gespenst: Er bittet um ein Stück Fisch. Es ist derselbe. Wie auch in Emmaus. Sie erkannten ihn sozusagen in einem Wiedererkennungseffekt: Es ist derselbe.

Alle Bitterkeit, alle Enttäuschung weicht. Die Bitterkeit definiert sich selbst immer als ein Opfer. In unserer Fernsehgläubigkeit haben wir uns auch deren Brille aufsetzen lassen. „Nur eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht.“ Seit einhundert scheinen wir Deutsche immer die Betrogenen, die Opfer, die Benachteiligten. Klage und Zweifel, auch Niederlagen gehören zum Glauben dazu. Aber wo kippt das um in ein NICHTSGEHTMEHR?

„Man hat immer nur mit uns gemacht...  
Wir waren gezwungen...  
Die da oben fragen uns nicht...  
Es ändert sich sowieso nichts...  
Wir im Osten sind immer die Benachteiligten.  
Und da war die DDR mit ihrem System der Nötigung.  
Wir sind demokratiemüde...  
Und jetzt sind wir als 80Mio. Deutsche nur dazu, uns nach dem Machtapparat der Bürokratie zu richten, anstatt die nach uns.  
Und nun werfen sie unser Geld den Flüchtlingen in den Rachen.  
In Herold/OT Spinnerei bauen sie das Flüchtlingsheim wieder - und das mit unserem Geld.  
Und die Kirche streicht nun auch wie verrückt die Stellen.  
„Und uns Dittersdorfern haben sie weg genommen...  
Und in Weißbach wird nun das alte Rathaus zerstört...“

An der Klage der Emmaus- Jünger als auch an unserer Klage heute ist oft ein richtig zu benennender Anlass. Aber wir richten uns im Beklagten ein und zitieren es als für uns scheinbar entlastend, denn da müssen wir nichts tun. Uns sind die Hände gebunden. Ein Teufelskreislauf.

Jesu Ziel ist es nicht, Kritiker mundtot zu machen, im Gegenteil, immer hat er sich, nie so stark wie bei Lukas, um die da unten gekümmert. Aber wir knebeln uns selbst mit solchen getunnelten Sichtweisen.

„Eigentlich bin ich ein ganz anderer, aber ich komme so selten dazu.“ Ödön v. Horvath.

„Der, der ich bin, grüßt wehmütig den, der ich sein möchte.“ F. Hebbel

Wir sehen uns nur über einen Mangel, nicht über seine Kraft, auf die die Österliche Kirche gebaut ist. Ostern beschwichtigt unsere Klage nicht mit billiger Harmoniesoße, manche Klage wird gerade noch

hervorgehoben werden, doch auch anderes Klagen wird vergehen wie eine Seifenblase im Wind.

**Keiner der Gesendeten ward jemals unausgerüstet hinausgejagt.**

Dass die Jünger im Lukasevangelium weder ein noch aus wissen, zwischen Freude und Angst schier taumeln, dass er ihnen den ganzen Tennach auslegt, und ihnen das Verständnis der Schrift öffnet, ja, das geschieht bis heute. Wir brauchen das. Denn mit dem Friedensgruß lässt er uns - über jede bloße pädagogische Ermutigung - hinaus Anteil haben an der göttlichen Gabe der Vollmacht. „Seid dafür Zeugen“ sagt er. Ohne seine Vollmacht können wir das nicht tun.

Unsere nekrophile Welt und todesverliebte Fernsehkultur braucht dringend die österliche Botschaft. Es gibt viele zu tun. Christus hat dem Tod die Macht genommen. Das Unausweichliche, das Zwanghafte, das Gesetzmäßige Wir sind nicht mehr auf den Tod und seine Handlanger hin festgelegt, sondern auf das Leben definiert.

Ostern heißt, dass wir als seine Zeugen nicht nur von unserem Mangel fasziniert sind. Das halte ich für die aktuell größte Gefährdung unserer Kirche. Wir schauen nur darauf, was alles nicht geht. Wenig besorgt um uns selber, auch gar nicht besorgt um *unseren* genügend starken Glauben. Österliche Zeugen erbitten und proklamieren den Aufbruch, der dort ist, wo der Lebendige sich mitten unter uns erweisen will. Die Einsprüche und Unglaube der Jünger bei Lukas haben je eben das gemeinsam, dass sie selbst wie Resignation und Hoffnungslosigkeit, wie bei uns, auch überwunden werden müssen. Österliche Zeugen legen sich und „die“ Kirche nicht fest. Das Osterlicht Christi scheint in unsere Endgültigkeiten, in unsere verrammelten Wege und Türen hinein. Was jedoch endgültig ist, bleibt dem Herrn überlassen. Der immer vor uns ist. Dort werdet ihr ihn sehen. **Türen, Wege, Möglichkeiten** wird er schenken. Ein österlicher Glaube ist offen für Jesu überraschende Lebenszeichen. Eine Österliche Kirche verrammelt sich nicht und gibt zugleich, ohne sich falsch anzupassen, ihr Zeugnisauftrag nicht auf, weil die anderen ja nicht glauben und man niemand ausgrenzen will. Der Missionsauftrag ist unüberhörbar.

Wie die Jünger damals suchen auch wir nach einem Lebenszeichen Jesu. Ob wir uns jetzt und hier eine Überraschung getrauen können. Bei der Predigtvorbereitung an dieser Stelle angelangt, begann ich langsam und vorsichtig eine kleine Liste solcher Lebenszeichen in unseren Gemeinden. Bis ich merkte, das könnt ihr besser:

**Was würdet ihr sagen, wo solche Lebenszeichen jetzt schon da sind? Wo sind die konkreten, gebratenen Fische?**

( In der kleineren familiär geprägten Dittersdorfer Kirche hat die Gemeinde nun die Möglichkeit, ihre Lebenszeichen zu benennen. )